

Meme als Mittel neurechter Metapolitik

Konzeptuelle Überlegungen zu kommunikativen Mechanismen in der extremen Rechten aus interpretativer Sicht

Georgios Terizakis, Vincent Knopp

1. Einleitung

Extrem rechte Einstellungen sind in der Gesellschaft tendenziell rückläufig und gleichzeitig steigt die Indifferenz der sogenannten gesellschaftlichen Mitte gegenüber diesen Einstellungen (vgl. Küppers/Zick 2021).¹ Diese Diagnose scheint zunächst paradox und wie ein neu entstandenes gesellschaftspolitisches Rätsel. Ein Blick in die Klassiker politikwissenschaftlicher Forschung zu rechtsextremen Einstellungen zeigt hingegen, dass die Annahme, die extreme Rechte sei von einer weiten Verbreitung ihrer politischen Ideen in der Gesellschaft abhängig, den Blick vor entscheidenden Facetten des Wirkens dieser Ideen verschließt. Möglicherweise ist die extreme Rechte (auch) dann besonders wirkmächtig, wenn nicht der Inhalt der eigenen politischen Narrative im Vordergrund steht, sondern diese Narrative adäquat »an den Mann« gebracht werden können, ohne dass die dahinterstehenden Einstellungen geteilt werden. Dies ist etwa dann der Fall, wenn Meme als humoristisch empfunden und deshalb weitergeleitet werden, obwohl sie extrem rechte Narrative enthalten.

Die vernachlässigte Analyse der gesellschaftlichen und politischen Mitte diagnostizierte schon Lipset (1976) in seinem Buch *Political Man* (Erstveröffentlichung 1960). Ähnlich dem Ansatz, den Adorno und Horkheimer in ihren Studien gewählt haben, möchte auch er untersuchen, wie rechtsextreme Parteien Erfolg haben können, obwohl sie weder einen herrschenden Gesellschaftskonflikt konstruktiv adressieren noch eine Bevölkerungsmehrheit hinter sich vereinen können. Im internationalen Vergleich zeigt Lipset, wie diese Erfolge erklärt werden können. Er kommt zu dem Schluss, dass alle politische Strömungen – rechts, Mitte, links – eine extremistische Spielart besitzen und Wähler*innen zwischen diesen wandern können (vgl. Lipset 1976: 437f.). Entscheidend

¹ Wir bedanken uns bei unseren Kolleginnen Jella Digel, Marilena Geugjes und Sybille Münch für die hilfreichen Hinweise und Anregungen.

hierfür ist, dass prekäre Verhältnisse (gefühlte oder reale) solche ›Überritte‹ begünstigen und die gesellschaftliche und politische Mitte durch die extreme Rechte nachhaltig angesprochen werden kann.

Der kurSORISCHE Blick auf einen Klassiker politikwissenschaftlicher Rechtsextremismusforschung informiert uns, dass die Diagnose einer zunehmend offeneren und weniger durch extremistische Einstellungen geprägten Gesellschaft nicht zwingend im Widerspruch zu der Erhöhung der Akzeptanz für extrem rechte Narrative stehen muss. Vielmehr erfordert die gesellschaftliche (und technologische) Veränderung eine strategische Adaption der extremen Rechten, um eigene Narrative erfolgreich an gesellschaftliche Diskurse andocken zu lassen. Die »Baseballschlägerjahre« und die Zeit einer stumpfen extrem rechten Parteipolitik sind vorbei und werden mittlerweile historisiert (vgl. den Themenschwerpunkt der Zeitschrift »Aus Politik und Zeitgeschichte«, 49–50, 2022). Der schon vielfältig diagnostizierte neue Strukturwandel der Öffentlichkeit durch die zunehmende Dominanz mediatisierter Kommunikation (vgl. Seeliger/Sevignani 2021) deutet auf ein verschärftes Auseinanderfallen von Einstellung und Handlung (vgl. Stöss 2000) als leitende Annahme der Extremismusforschung hin. Die modernisierte extreme Rechte bedarf offensichtlich nicht notwendigerweise geschlossen rechtsextremer Einstellungen oder Weltbilder. Sie ist in der modernen Netzwerkgesellschaft angekommen und kann möglicherweise von ihren Strukturen profitieren, ohne dass eine große Bevölkerungsgruppe ein geschlossen rechtsextremes Weltbild aufweist.

Der vorliegende Beitrag zeigt am Beispiel des Phänomens der Meme, wie Rechtsextreme ihre Narrative platzieren können und welche kommunikativen Mechanismen dabei zum Einsatz kommen. Zudem wird eine politikwissenschaftliche Definition des Mem-Phänomens vorgeschlagen. Die eingangs zitierte Diagnose von Küppers und Zick ist hierbei nicht hinderlich, sondern vielmehr der gesellschaftliche Ausgangspunkt, zu dem sich Rechtsextreme strategisch verhalten. Die gesellschaftliche und politische Mitte zu adressieren, um eigene Ideen einsickern zu lassen und damit zu normalisieren, ist eine explizite Strategie der Neuen Rechten (NR).² Nach einem Definitions vorschlag zu Memen und einer Skizzierung der extremen Rechten und der NR wird herausgearbeitet, welche kommunikativen Mechanismen diese Akteur*innen nutzen, um ihre Narrative einzusetzen. Diese Narrative sind für sich genommen paranoid oder aggressive Freund-Feind-Unterscheidungen (vgl. Rüb 2020), die erst über die Adressierung spezifischer kommunikativer Mechanismen eine sinnvolle Aussage ergeben können. Hier wird sich zunächst auf die formalen kommunikativen Mechanismen fokussiert, an die Narrative anschließen müssen. Der scheinbar vorpolitisches Charakter von Memen ist dabei hilfreich, die eigenen politischen Ideen für die sogenannte politische Mitte akzeptabel zu machen.³

2 In diesem Beitrag werden wir im Folgenden die NR als zentrale Repräsentantin der extremen Rechten in Bezug auf die hier untersuchte Internetkultur behandeln.

3 In den Beitrag fließen Ergebnisse des Verbundprojekts *Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikation* (MISRIK) ein. An dieser Stelle relevant sind v.a. die Resultate des MISRIK-Teilvorhabens *Politikwissenschaftliche Analyse der Narrative rechtsextremistischer Internetkommunikation* (PANRIK). PANRIK hat im Zeitraum Juni 2022–Januar 2023 insgesamt 31 Expert*innen-Interviews zum Thema des Verbundprojekts MISRIK geführt. Fünf Interviewpartner waren Aussteiger (sic!) aus unterschiedlichen extrem rechten Szenen. PANRIK hatte zudem zum Zeitpunkt des Ver-

2. Meme als politikwissenschaftlich relevantes Phänomen

In etymologischer Hinsicht basiert der Begriff Mem auf dem Nachahmen und Reproduzieren von Informationseinheiten – er korrespondiert terminologisch und metaphorisch mit dem naturwissenschaftlichen Konzept der Gene (vgl. Dawkins 2006: 192). Im Gegensatz zu Genen geht es bei Memen um die Weitergabe kultureller Entitäten, die auf diesem Wege Wandlungen unterworfen sind und Variationen hervorbringen. Im Rahmen von Internetkulturen wurden Meme in den späten 1980er sowie in den 1990er Jahren als multimodale Text-Bild-Arrangements verstanden (vgl. Denker/Nestler in diesem Band). Neuere Betrachtungen gehen davon aus, dass auch abgewandelte und sich fortentwickelnde auditive Inhalte (z.B. Ton-Sequenzen) Meme sein können. Für Shifman (2014: 21) verkörpern Meme den Kern des Web 2.0: »In vielerlei Hinsicht lassen sich Internetmeme als (post-)moderne Folklore betrachten, bei der gemeinsame Normen und Werte durch Kulturarifakte wie mit Photoshop bearbeitete Bilder oder urbane Mythen konstruiert werden.«

Dieser Abschnitt umreißt Meme als (junges) Forschungsfeld der Politikwissenschaft. Unterschiedliche Annäherungen an das Phänomen werden in einer Synopse dargestellt, die sich hauptsächlich an den Vorschlägen von Bogerts/Fielitz (2019) und Seeliger/Sevignani (2021) orientiert (2.1). Daran anschließend beleuchtet der Beitrag Meme als von Rechtsextremen bewusst eingesetztes (meta-)politisches Agitationsmedium (2.2). Die Ausführungen in diesem Abschnitt leiten zu unserem politikwissenschaftlichen Definitionsvorschlag über (3.).

2.1 Meme-Definitionen aus der Politikwissenschaft

In der neueren politikwissenschaftlichen Forschung werden Meme als politisches Phänomen ernst genommen und auf ihre Möglichkeit hin untersucht, kulturelle Hegemonie im vorpolitischen Raum – im Sinne einer Anwendung der Gramscianischen Idee von politisch-kultureller Dominanz – zu erreichen (Bogerts/Fielitz 2019: 139). Strategisches Ziel ist einerseits die Mobilisierung der eigenen Klientel, andererseits das Erschließen (sub-)kultureller Zusammenhänge (etwa bestimmter Internetszenen, wie beispielsweise Gamer*innen) zum Zwecke der Eroberung gesellschaftlicher Mehrheiten (vgl. Bogerts/Fielitz 2019: 150).

Als Ausgangspunkt für eine politikwissenschaftliche Definition kann jene von Bogerts/Fielitz (2019: 139f.) dienen: Bei Memen handelt es sich demnach um ein popkulturelles Phänomen, welches *en passant* politische Ideen transportiert, Lebenswelten berührt und sich in diese einwebt. Die politischen Interessen der Mem-Erstellenden und/oder -Postenden geraten in den Hintergrund. Meme stellen nur bei oberflächlicher Betrachtung eine private Kommunikation dar – sie verweisen auf kommunikative Mechanismen, die entschlüsselt werden müssen (s.u.). Memetische Kommunikation verschränkt Privatsphäre und Öffentlichkeit bei gleichzeitiger Instrumentalisierung

fassens dieses Beitrags 47 Artikel extrem rechter Akteur*innen mit Blick auf die dort kolportierten Narrative und Strategien analysiert. 32 Beiträge stammen aus der Zeitschrift *Sezession*, 15 aus dem Online-Magazin *Tichys Einblick*.

letzterer durch strategische Interessen (vgl. Seeliger/Sevignani 2021: 19). So kreieren Meme politisch relevante Konnexe, indem sie auf bildartige Collagen und kreative Zitationen zurückgreifen. Diese haben häufig einen humoristischen Anspruch: »Ein Gegner, der lacht, ist schon halb auf unserer Seite« (D-Generation zit.n. Hooligans gegen Satzbau 2018).⁴

In der diesbezüglich noch dünn gesäten Literatur beschreibt Schmitz (2021) Meme als humoristisch-visuelle Praxis, die über ihren Unterhaltungswert erfolgreich seien (vgl. Schmitz 2021: 136). Er präsentiert Zwischenergebnisse einer Studie zu 18- bis 25-jährigen Berufsschüler*innen (vgl. Schmitz 2021: 140). Die Proband*innen rezipierten Meme primär als »Spaßbilder« (ebd.), mittels derer Gruppenzugehörigkeiten ausgehandelt würden (vgl. Schmitz 2021: 140f.). Im Hinblick auf die Rezeption rechter Meme konkludiert Schmitz: »Dieser Logik folgend, sind rechtspopulistische und gegebenenfalls auch rechtsextremistische Memes akzeptabel, sofern sie keine kritische Gegenreaktion auslösen und Unterhaltung stiften« (Schmitz 2021: 141).

Eine weitere, häufig übersehene zentrale Eigenschaft von Memen ist ihre Verstärkerfunktion hinsichtlich Vorurteilen. Hierbei spielen die unten vorgestellten kommunikativen Mechanismen eine entscheidende Rolle. Durch sie werden die Narrative, die in den Memen aufgegriffen werden, plausibilisiert. Die memetischen Inhalte schließen an Vorurteile, die die Mem-Macher*innen bei den Adressat*innen antizipieren, an. Aus dem ursprünglich lerntheoretisch orientierten *learning through experience* (Dewey 1916) zum Zwecke der Aufklärung und der Demokratisierung wird ein Instrument der Radikalisierung: Die Rezipierenden sollen von selbst auf die Idee kommen, was die politische Aussage der Collage ist. Die Betrachtenden werden aktiviert und gleichzeitig agitiert, indem sie die nicht ausgesprochene Aussage (mit-)denkt und als potentielles Tabu entlarvt. Die Mem-Rezipierenden werden somit zu den Verstärker*innen der Aussage. Meme zeichnen sich durch ein Wechselsehverhältnis eines eigenmächtigen Aneignungsprozesses durch die Betrachtenden und einer gleichzeitig stattfindenden Platzierung von politischen Botschaften durch die Erstellenden aus, die jedoch für die Betrachtenden als solche nicht immer ersichtlich ist. So reproduzieren und transportieren Meme politische Inhalte, die sich zu politischen Diskursen verdichten. Innerhalb – trotz technischer Entgrenzung – exklusiver Gemeinschaften entstehen Problemhorizonte, die im Zuge interpretativer Policy-Forschung dechiffriert und analysiert werden können. Bei Memen, die politische Diskurse beeinflussen, geht es also weder um Wahrheitsgehalte noch um die aufklärerische bzw. rationale Qualität von Kommunikationsprozessen – stattdessen werden Wahrnehmungen gesellschaftspolitischer Probleme (und deren Lösungen) konstruiert und kollektiv reproduziert.

4 Das Zitat stammt aus dem sogenannten *Handbuch für Medienguerillas*, welches 2018 von der Webseite Hooligans gegen Satzbau veröffentlicht wurde. Es basiert auf einer Zusammenstellung von extrem rechten Beiträgen auf dem Onlinedienst Discord. Hooligans gegen Satzbau schreiben die Provenienz der zusammengestellten Zitate der extrem rechten Gruppe D-Generation zu.

2.2 Meme als extrem rechtes Mittel

Meme fügen sich nahtlos in die von der NR verfolgte und u.a. von Martin Sellner regelmäßig skizzierte metapolitische Strategie ein: »Alle Metapolitik ist ganz wesentlich eine Arbeit mit Begriffen und Bildern. Ihr Ziel ist es, die kulturelle Hegemonie, welche die Grundüberzeugungen und Grundbestimmungen in der Gesellschaft formt, zu beeinflussen. Das bedeutet vor allem, neue Begriffe und Bilder zu injizieren« (Sellner 2016: 189). Mehrere Beiträge der neurechten Strategie-Zeitschrift *Sezession* befassen sich explizit mit Memen als (meta-)politischem Agitationsmittel:

»Ein Mem muß dem soziokulturellen Umfeld angepaßt sein und Abwandlungen ermöglichen, um erfolgreich zu sein. Zweitens bedarf es einer Schärfung des Gespürs für Bilder, Texte usf., die sich ›memen‹ lassen« (Wegner 2017)

Neurechte Akteur*innen rahmen Meme als unverzichtbaren Beitrag zur »Informationsflut« (Sezession 2017a), mittels derer die eigenen Ideologeme und Narrative (eben auch durch instrumentalisierte Sharer*innen) disseminiert werden:

»Durch das eigene massenhafte Verbreiten von Mems (sic!) tragen die Internetaktivisten einerseits von sich aus zu einer Informationsflut bei und erhöhen damit zugleich die Wahrscheinlichkeit, daß ein gewisser Prozentsatz ihres Outputs auf Resonanz stößt und von Dritten weiterverbreitet wird.« (Ebd.)

Wer oder was ist die NR, deren Akteur*innen Meme bewusst einzusetzen verstehen? Bei der Bezeichnung Neue Rechte handelt es sich um einen im deutschsprachigen Raum ambivalenten Sammelbegriff, unter den Wissenschaftler*innen, Journalist*innen, Sicherheitsbehörden sowie weitere (politische) Akteur*innen verschiedene Personen, Gruppierungen, Netzwerke und Spektren subsumieren (vgl. Bruns et al. 2014: 24–29). Einige Beobachter*innen unterschätzen, dass es sich bei dem Terminus ursprünglich um eine Selbstbezeichnung extrem rechter Akteur*innen handelt(e), die beabsichtigen, antidemokratische Ideologeme in vermeintlich unverfänglichen Begriffen auszudrücken (vgl. Meiering 2022: 3). In den Worten Götz Kubitscheks, eines zentralen Akteurs der NR in Deutschland: »Es ist der Versuch, die Vorwürfe des Gegners durch die Zurschaustellung der eigenen Harmlosigkeit abzuwehren und zu betonen, dass nichts von dem, was man fordere, hinter die zivilgesellschaftlichen Standards zurückfalle« (Kubitschek 2017: 27–28).

Zusammenfassend ist die NR folgendermaßen zu charakterisieren:

- Die NR hat als intellektualistisch anmutende Bewegung Anknüpfungspunkte an Autoren der »konservativen Revolution« – ebenfalls eine Eigenbezeichnung (vgl. Stappert 2022: 38) –, bei gleichzeitiger bzw. vorgeblicher Absetzung von den ›Fehlern‹ des Nationalsozialismus.
- Sie basiert auf pseudophilosophischen Texten der Differenz, die Menschenrechte aushebeln oder relativieren und die Gleichheit aller Menschen bezweifeln. Da-

bei werden Verweise auf zahlreiche philosophische Autor*innen vorgenommen (beispielsweise Nietzsche), ohne diese systematisch zu übernehmen.

- Sie ist intellektualistisch *und* essentialistisch: Die Diagnose der »Intellektualisierung des Rechtsextremismus« (BfV-Bericht 2006) hat jedoch konzeptuelle Grenzen, da sie mit starken Zuschreibungen operiert und weder zu einem Vorbild noch zu einer Anleitungsifiktion für die gesamte rechtsextreme Szene geworden ist. Es bleibt bei einem intellektuellen Habitus ohne Substanz.
- Die zentralen Texte sind strategisch-politische Manifeste des rechten Gramscismus (angelehnt an den linken Denker und Aktivisten Antonio Gramsci). Es soll ein ›Kultkampf von unten‹ mittels Metapolitik initiiert werden. Diese Texte sind als Anleitung zu verstehen, um öffentliche Diskurse zu besetzen und damit Narrative und Deutungsmuster ›nach rechts‹ zu verschieben.

Die zentrale Strategie der Dominanz im vorpolitischen, kulturellen Bereich zur Etablierung der eigenen Vorstellungen ist von besonderer Bedeutung, zudem wird die Imitation linker Bewegungskultur propagiert (vgl. Meiering 2022: 18). Neu ist, dass soziale Medien hierzu besonders hilfreich sein können, denn sie sollen tendenziell nicht argumentativ überzeugen, sondern erzählen und Betrachtende ansprechen bzw. vereinnahmen. Die NR verfolgt eine »metapolitische«, d.h. auf den vorpolitischen Raum zielende Strategie zur Erlangung »kultureller Hegemonie« (Weiß 2017: 54f.). Die NR hat diese Strategie seit Beginn der 2010er Jahre zur Mobilisierung sowie zur Eroberung der gesellschaftlichen Mitte, nicht zuletzt durch die Etablierung von Gegenöffentlichkeiten (Seeliger/Sevignani 2021: 19), sowie auf die Bedingungen der Online-Kommunikation und damit auch der Mem-Kultur übertragen. Mit dem Erfolg Sozialer Medien ist die politische Wirkung von Internet-Memen deutlicher geworden. Entsprechend werden Meme in der neuen politikwissenschaftlichen Forschung als politisches Instrument zur Erlangung oder Erzeugung kultureller Vorherrschaft ernst genommen (vgl. Bogerts/Fielitz 2019: 139), die Mem-Ersteller*innen und -Betrachter*innen Kontextwissen miteinander teilen. Dazu Markovec (2020: 68): »In jüngerer Zeit ist also der Rechtsextremismus zunehmend als ein Phänomen erkannt worden, das in Abhängigkeit zum umgebenden Kontext betrachtet werden muss.«

Hierbei kann die Forschung zum Zusammenwirken von Narrativen und Diskursmechanismen hilfreich sein, denn die scheinbar unverbundenen Erzählmuster der extremen Rechten können mit Diskursmechanismen rückgekoppelt werden, die zeigen, dass auch extrem rechte Erzählungen auf die Überzeugungskraft ihres Gehalts bauen und hierzu an gängige Eckpfeiler einer vorangegangenen Kommunikation andocken müssen (vgl. Heinelt/Terizakis 2021). Sie agieren nicht im ›luftleeren Raum‹, sondern bedienen sich geschickt gängiger Muster der Diskurse: plausible Erzählungen aufbauen, einen zeitlichen Bezug entwickeln, Ursachen von Problemen benennen und ein Wider-Geg-Die-Gefühl mobilisieren (vgl. Heinelt 2016). Somit wird der »Kampf um Ideen« (Stone 1989) im Kontext der extremen Rechten pervertiert und von einem demokrati-

schen Wettkampf der Argumente zu einem Distinktionskriterium zwischen Freund und Feind strategisch umgedeutet und auf neue Weise verwendet.⁵

Die im vorherigen Abschnitt beschriebenen Mem-Eigenschaften zugrunde legend, schlagen wir folgende politikwissenschaftliche Definition für politische Meme vor: Meme sind ein mit popkulturellen Inhalten arbeitendes politisches Instrument zur Erlangung diskursiver Dominanz, das – häufig auf Humor zurückgreifend – politische Ideen *en passant* transportiert und in Lebenswelten hineinträgt. Charakteristisch ist das Wechselsehverhältnis eines eigenmächtigen Aneignungsprozesses durch Betrachtende und einer gleichzeitig stattfindenden Platzierung einer politischen Botschaft durch den Erstellenden, die jedoch für die Betrachtenden als solche nicht immer ersichtlich ist. Damit verstärken Meme Vorurteile und können demokratische Diskurse schwächen. Meme lassen sich vergleichsweise leicht erstellen.

In eine erweiterte Definition könnte – über das soeben Skizzierte hinaus – die mittels Memen evozierte Vergemeinschaftung aufgenommen werden. Meme sind in der Regel im Wandel begriffen: Vergleichbar mit dem in der politikwissenschaftlichen Partizipationsforschung beschriebenen Prosuming (vgl. Baringhorst 2015: 331) laden sie die Rezipierenden dazu ein, sich aktiv in den Wandlungsprozess einzubringen, anstatt die Inhalte bloß passiv zu konsumieren.⁶ Diese Funktion der Vergemeinschaftung betonen acht der MISRIK-Interviewpartner*innen (vgl. MISRIK/PANRIK-Interviews 2, 5, 6, 16, 26, 27, 29 und 30). Den Definitionsversuch abschließend sollen anhand des Auszählens entsprechender Passagen aus den o.g. Expert*innen-Interviews weitere Charakteristika beschrieben werden, die zumindest für einen großen Teil politischer Meme offenbar typisch sind. Durch das Verstanden-Werden-Müssen unterteilen Meme die sie Rezipierenden in eine Insider*innen- und eine Outsider*innen-Gruppe, wobei erstere dazu gebracht wird, sich mit dem Inhalt und/oder der Quelle des jeweiligen Mems zu identifizieren.⁷ Meme helfen also beim Verhandeln kollektiver Identitäten. Charakteristisch für politische Meme ist zudem Komplexitätsreduktion: Breit gefächerte Diskurse wie auch einzelne Debattenbeiträge werden auf wenige Worte sowie allusive, häufig emotionalisierende Bildsprache verkürzt. Meme passen sich dynamisch neuen Kontexten an. Sie adaptieren an aktuelle tagespolitische Debatten und (re-)framen diese.

5 Am Beispiel von Sicherheitsdiskursen in den internationalen Beziehungen legt Gabi Schlag (2016) dar, wie im Zuge des *iconic turns* politische Ereignisse (auch) mittels Bildern ›erzählt‹ werden, die so entstehenden *visual regimes* jedoch selbst durch Diskurse beeinflusst sind: »What we are seeing (or not seeing) and how ›things‹ are shown is highly influenced by discourses which enable and constrain what can be meaningfully said and known.« Diese Beobachtung zugrunde gelegt, wirken Diskurse, die von extrem rechten Narrativen durchsetzt sind, auf die Weise, wie ein Bild (oder auch ein Mem) gelesen werden (können). Es sind also nicht nur die in einem Mem kombinierten, für sich betrachtet scheinbar statischen Bilder, die (verbunden mit Text) ein extrem rechtes Narrativ kolportieren. – Von extrem rechten Narrativen geprägte Diskurse, so die Annahme, beeinflussen die Rezeption von Bildern und Memen.

6 Prosuming ist ein Neologismus, der sich aus *producer* und *consumer* zusammensetzt. Der Begriff wurde u.a. von Axel Bruns (2010) geprägt.

7 Mit ›Quelle‹ sind hier sowohl die das Mem Erstellenden, als auch die das Mem Weiterleitenden bzw. Postenden gemeint.

3. Kommunikative Mechanismen in extrem rechten Memen

Das Konzept der kommunikativen Mechanismen ist Heinelt/Terizakis (2021: 36f.) entlehnt, die in einem Beitrag zur Implementation von Innovationen in Städten fragen, wie Akteur*innen ihre Umwelt kommunikativ interpretieren, sinnhaft erschließen und ein gemeinsames hegemoniales Verständnis davon entwickeln, was und auf welche Weise durch Innovationen verbessert werden kann. Somit dockt die hier entfaltete Perspektive an interpretative Ansätze der Policyforschung an (vgl. u.a. Münch 2016). Zentrales Charakteristikum dieser sozialkonstruktivistischen Politikfeldforschung ist der »focus on meaning-making: it seeks knowledge about how human beings, scholars included, make individual and collective sense of their particular worlds« (Schwartz-Shea/Yanow 2012: 46) und wie durch diese Diskurse und Praktiken konstituiert werden. Es werden nicht Konzepte ins Feld übertragen, sondern konkrete Interpretationen ›aus dem Feld‹ rekonstruiert (Schwartz-Shea/Yanow 2012: 18). Sinnbildlich ausgedrückt: Meme liefern Schablonen für sprachvermittelte Interpretations- und Sinngebungsprozesse (Wagnaar 2011: 107), die interpretative Ansätze der Policy-Forschung als Teil des Politischen auffassen. Pointiert: Nicht der faktische Gehalt des Gesagten oder Gezeigten ist entscheidend, sondern seine – unter Umständen: affektive – Wahrnehmung. Insofern müssen Akteur*innen den Kontext der Kommunikation dechiffrieren um bestimmte Aussagen plausibel zu machen (Barbehön et al. 2016: 239). Es kommt deshalb darauf an, das Zusammenwirken von Narrativen und Kommunikationsmechanismen zu erforschen, da insbesondere extrem rechte Narrative von deren Wirkung profitieren können. Der »Kampf um [demokratische, die Autoren] Ideen« (Stone 1989) wird im Kontext der extremen Rechten pervertiert: aus einem demokratischen Wettkampf der Argumente wird ein Unterscheidungskriterium zwischen Freund und Feind strategisch umgedeutet und auf neue, an Carl Schmitt angelehnte Weise verwendet (vgl. Terizakis/Denker/Nestler 2024).

Mittels kommunikativer Mechanismen lässt sich also zeigen, wie Akteur*innen ihre Aktionen argumentativ rahmen, diskursiv legitimieren und schlussendlich in konkrete Policies zu übersetzen versuchen (vgl. Heinelt/Terizakis 2021: 43). Die dort von den Autoren herausgearbeiteten Mechanismen heißen »Beobachtung anderer und Orientierung an ihnen«, »diskursive Entwicklung eines Bezugspunkts für eine triadische Kommunikation«, »Framing«, »Immunisierung« und »issue relabelling« (ebd.).

Im Folgenden stellen wir die kommunikativen Mechanismen, die den Ergebnissen unseres Forschungsprojekts zufolge charakteristisch v.a. für extrem rechte Meme sind, vor. Wie eingangs erwähnt, lassen sich die hier beschriebenen und anhand von Beispielen plausibilisierten Mechanismen grundsätzlich auch in nichtrechten politischen Memen finden. Die dem Beitrag zugrundeliegende qualitative Analyse legt jedoch nahe, dass sich insbesondere die Mechanismen Immunisierung, Provokation, Insinuation und Retorsion leicht(er) mit extrem rechter Rhetorik (vgl. Wodak 2020: 82–102) und entspre-

chenden Narrativen verknüpfen lassen.⁸ In etwas geringerem Maße gilt dies auch für die Mechanismen Polarisierung, Reframing und Personalisierung.

Im ersten Schritt illustriert ein Beispiel-Mem den vorzustellenden Mechanismus. In einem zweiten Schritt soll die Wirkungsweise des jeweiligen Mechanismus skizziert werden. Wie funktioniert der Mechanismus? Was bewirkt er bei potenziellen Adressat*innen? In einem dritten Schritt schließlich fragen wir nach der Strategie, die mithilfe des jeweiligen Mechanismus – aus Sicht neurechter Akteur*innen – (möglicherweise) verfolgt werden soll. Da die meisten der analysierten Mechanismen in Strategie-Beiträgen der NR nicht explizit erwähnt werden, muss die Plausibilisierung – welche Mechanismen werden (warum) genutzt? – anhand des vorliegenden empirischen Materials erfolgen. Mit Blick auf die beispielhaft beschriebenen Meme ist zu beachten, dass sich verschiedene Mechanismen in demselben Mem überlagern können. So geht etwa eine Retorsion zwangsläufig mit Reframing einher, da eine Policy (der politischen Gegner*innen) aufgegriffen und in einen neuen Rahmen gerückt wird. Des besseren Verständnisses wegen soll in diesem Beitrag jedes vorgestellte Mem nur einem der Mechanismen zugeordnet werden. Mithilfe der zitierten neurechten Zeitschriften-Beiträge wird gezeigt, dass diese Mechanismen auch in der extrem rechten Textproduktion aufzufinden sind.

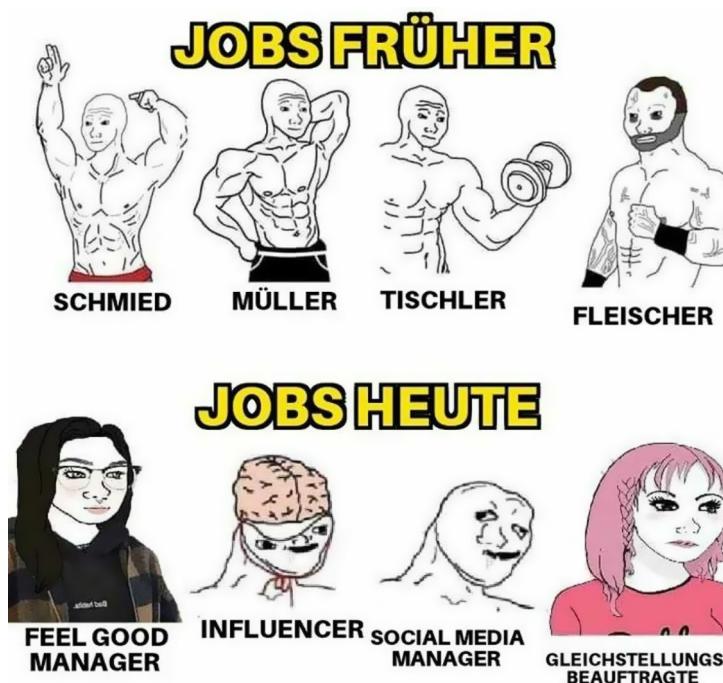
3.1 Immunisierung

Der Mechanismus der Immunisierung soll im Folgenden an einem Mem aus dem Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA exemplifiziert werden (Abb. 1).⁹ Das deutschsprachige Mem zeigt insgesamt acht Figuren, die jeweils Abwandlungen des Mem-Charakters Wojak (Feels Guy) sind: Vier Wojak-Versionen sind in der oberen Bildhälfte zu sehen, vier in der unteren. Die oberen vier Wojaks werden Berufen zugeordnet, die die Macher*innen des Mems einer nicht näher definierten Vergangenheit zuordnen: In serifenlosen, gelben Majuskeln ist über den vier Wojaks »JOBS FRÜHER« zu lesen. Die dargestellten, durchweg traditionellen Berufe sind Schmied, Müller, Tischler, Fleischer. Die diesen Berufen zugeordneten Wojaks entsprechen normativen Bildern von Männlichkeit: Sie sind alle sehr muskulös und posieren mit entschiedenem, eher strengen Blick. Die vier in der unteren Bildhälfte dargestellten Wojaks werden kontrastierend mit Berufen assoziiert, die die Mem-Macher*innen mit »JOBS HEUTE« überschreiben: Die genannten Berufsbezeichnungen sind Feel Good Manager, Influencer, Social Media Manager und Gleichstellungsbeauftragte. Die Wojak-Versionen, die diese Berufe repräsentieren, werden entweder als effeminiert (lange Haare, rosafarbene Kleidung) oder als formlos bzw. hässlich (zerfließender Kopf, herausquellendes Gehirn) gezeichnet. Das Mem suggeriert, die vier normativ-männlichen Wojaks vergangener Zeiten hätten sich in die vier pathologisch umgedeuteten Wojaks des Heutztage verwandelt.

⁸ Vgl. Knopp (2017: 290f.), der Insinuation, Retorsion, Provokation, Polarisierung und Personalisierung am Fallbeispiel der Jungen Alternative NRW (JA NRW) als zentrale Kommunikationsstile beschreibt, die sich v.a. in »virtuellen Plakaten« – größtenteils Meme – Bahn brächen (Knopp 2017: 287).

⁹ WWG1WGA ist ein Akronym. Es steht für *Where we go one, we go all*.

Abbildung 1: Immunisierung von antimodernen Geschlechterbildern



Quelle: QAnon-Gruppe WWG1WGA 2022.

Die von Neurechten gewünschte »Revolte gegen die moderne Welt« (Evola 2018) wird mit dem Rückgriff auf die Ausdifferenzierung der Arbeitswelt und der Beschäftigten illustriert. Das Mem ruft also ein traditionalistisches, antimodernes Narrativ auf, welches sich gleichzeitig gegen geschlechtliche Diversität (LGBTIQ+-Themen) und die mit ihr assoziierte gesellschaftliche Dekadenz richtet. Das Mem perpetuiert zudem ein produktivistisches Narrativ, demzufolge es ›hart arbeitende‹ Leistungsträger gebe, die wertvoller seien als Akteur*innen, denen die Fähigkeit, ›hart zu arbeiten‹, abgesprochen wird (vgl. Virchow 2023).

Die dichotome Darstellung der beiden Wojak-Gruppen legt den Mem-Rezipierenden nahe, dass sich eine Kritik an dieser (extrem rechten) Moderne- und Diversitätskritik verbietet. Wer, so die Suggestion, kann schon ernsthaft ›degenerierte‹ Beschäftigte in ›degenerierten‹ Berufsfeldern wollen, wenn als (Schein-)Alternative (aus vormoderner Zeit) mannhafte, in ihrer Identität eindeutige Role Models bereitstehen?

In den analysierten neurechten Beiträgen lassen sich vier Sequenzen dem hier vorgestellten Mechanismus zuordnen. Eines der raren Beispiele ist die folgende Bemerkung von Wegner (2018), der in seinem Aufsatz *Die grauen Herren* linksliberalen Spektren lebensweltlichen Konformismus vorwirft – exemplifiziert an einer feministischen Kolumnistin: »Ein aktuelles, besonders drolliges Beispiel ist das empörte Quieken aus dem wohlfühllinken Feuilleton über die Münchener Buchhandlung Lehmkuhl: Margarete Stokowski, der Fährte des Geldes von der taz zu Spiegel Online gefolgt und dort Gro-

ße Vorsitzende der Hauptverwaltung Pipikaka-Feminismus und -Antifaschismus, fühlt sich von bedrücktem Papier bedroht» (ebd.). Hintergrund war die Kritik Stokowskis am Verkauf neurechter Publikationen in besagter Buchhandlung.

Der Mechanismus der Immunisierung wird genutzt, um die Wissensordnungen, Policies und grundsätzlichen Perspektiven (z.B. das Welt-, Gesellschafts- und Menschenbild) der (neurechten) Akteur*innen vor der Infragestellung durch Externe zu schützen (v.a. vor politischen Gegner*innen, die die mittels Memen kolportierten Aussagen mit eigenen, alternativen bzw. opponierenden Wissensordnungen hinterfragen könnten). Neurechte Akteur*innen stellen so ihre Wissensordnungen als unumstößlich, zeitlos und über jede Kritik erhaben dar. Eigene Standpunkte, Ideologeme und Narrativen werden als selbstverständlich und ›normal‹ präsentiert: Jede Kritik an ihnen sei – so die Suggestion – unsinnig, obsolet und lächerlich. Rhetorisch liegt oft eine Überladung mit Inhalten vor, die Widerspruch erschwert, da die*der Widersprechende irgendwo ansetzen muss.

Eine mögliche Strategie, die mithilfe dieses Mechanismus verfolgt werden könnte, ist das Schwächen rationaler, deliberativer Diskurs-Modi. Auf die obigen Beispiele bezogen: Wo eine Debatte über die Sinnhaftigkeit bestimmter neuerer Berufe oder über den (Verzicht auf) Verkauf neurechter Veröffentlichungen möglich wäre, wird diese im Keim ersticken. In diese Richtung findet also eine Diskursschließung statt. Zugleich versucht das Mem, den Rahmen des Sagbaren (z.B. diskriminierende Äußerungen gegenüber Gleichstellungsbeauftragten) zu erweitern: Diskursgrenzen und -räume werden verschoben, abwertender Anschlusskommunikation wird der Weg geebnet. Der Mechanismus fügt sich somit in das Streben nach kultureller Hegemonie – erklärtes Ziel neurechter Strategien – ein. Weltdeutungen, die das neurechte Hegemonieprojekt gefährden, sollen als lächerlich dargestellt und unsagbar gemacht werden.

3.2 (Re-)Framing

Das Beispiel in Abb. 2 illustriert, wie neurechte Akteur*innen Gender-Diskurse als Kulturtkampf zwischen zwei binären Geschlechtern rahmen.¹⁰ Das Mem stammt aus einem von Lisa Bogerts und Maik Fielitz (2019) bereitgestellten Datensatz eines Discord-Servers des mittlerweile aufgelösten extrem rechten Netzwerks Reconquista Germanica. Es basiert auf dem Gemälde *Die Heimkehr* von Hans Adolf Bühler (1936). Die Szene erinnert an eine Pietà-Darstellung und greift somit ein zentrales Motiv katholischer Ikonographie auf. Folgt man dieser Interpretation, repräsentiert die abgebildete Frau die ›Schmerzensmutter‹ Maria und die mit ihr verknüpften Attribute (Mitleid, Reinheit, Unschuld). Vordergründig bricht das Mem teilweise mit gängigen extrem rechten Geschlechternarritiven, denen zufolge Männer hart gegen sich selbst und andere und Frauen qua dichotomischem Denken (z.B. Mann = rational, Frau = emotional usw.) übergeordnet seien: schließlich kniet der Mann hier vor der Frau. Seine Kleidung weist ihn jedoch als Soldat aus, während die Frau einen fürsorglichen, zärtlichen Eindruck erweckt. Verbunden mit dem Text des Mem verweist die Darstellung also auf ein komplementäres, dabei jedoch

¹⁰ Das folgende Mem besprechen die Autor*innen der Broschüre »Kreative, ans Werk!« Memes in extrem rechter Internetkommunikation detaillierter (Knopp et al. 2023).

dichotomes Geschlechterverhältnis: Männer und Frauen seien grundverschieden, aber genau das sei wertvoll. Die zeitliche Ebene des Mem verweist auf ein in dieser Hinsicht (aus neurechter Sicht) besseres Gestern, welches einem Heute, das angeblich von Kultatkämpfen und Rechtsstreitigkeiten geprägt sei, vorgezogen werden müsse.

Abbildung 2: Reframing von Geschlechterdiskursen als Kultatkampf von Mann und Frau



Quelle: Reconquista Germanica zit.n. Bogerts/Fielitz 2019.

Bei »kulturellen« Kämpfen denken die Mem-Macher*innen wahrscheinlich an den in maskulinistischen Kreisen angenommenen ›Krieg der Geschlechter‹ (vgl. Meiering/Torgovnik 2022: 313). Mit »juristischen« Kämpfen sind möglicherweise Sorgerechtsstreitigkeiten nach Trennungen sowie Gerichtsverfahren nach sexuellen Übergriffen bzw. sexualisierter Gewalt gemeint. Hinsichtlich dieser Themen existieren mehrere Narrative insbesondere in der Incel- und maskulinistischen Bewegung (z.B. Men going their own way usw.).¹¹ Den Narrativen ist gemein, dass sie antifeministisch sind und Frauen (bzw.

11 Incel steht für *involuntary celibate* (dt. unfreiwillig zölibatär). Es handelt sich um eine »frauenfeindliche Internetsubkultur, die sich hauptsächlich in anonymen Foren wie Reddit oder 4chan aus-

linken und liberalen Spektren) die Schuld an dem angeblich gestörten Verhältnis der (dichotom gedachten) Geschlechter geben. Gender-Diskurse werden also als Kulturkampf zwischen zwei (und nur zwei) Geschlechtern, die eigentlich »zusammenhalten« sollten, reframt.

Der kommunikative Mechanismus des (Re-)Framings verändert Perzeptionsmuster von ›Realität‹ zugunsten eigener Policies. Adressat*innen des (Re-)Framings sind sowohl (potenzielle) Anhänger*innen des*der Framenden, als auch politische Gegner*innen, die auf diese Weise von der Legitimität der jeweiligen Policy überzeugt werden sollen. Framing wird von Akteur*innen jedweder (partei-)politischen Couleur eingesetzt (vgl. Wehling 2016), korrespondiert jedoch auf besondere Weise mit der multimodalen Text-Bild-Kommunikation politischer Meme.

Der strategische Aspekt des Framing-Mechanismus könnte die fortlaufende Legitimierung eigener Policies sein. Meme dieser Kategorie rahmen aktuelle Diskurse (z.B. zum Thema Geschlechtergerechtigkeit) mittels neurechter Ideologeme, wodurch das eigene politische Profil geschärft wird.

In den 32 Beiträgen der *Sezession*, die für diesen Beitrag analysiert wurden, finden sich insgesamt 57 Passagen, die sich des Reframings bedienen. In den Texten neurechter Autor*innen ist das Reframing also ein häufig eingesetzter Mechanismus, was beispielhaft an der Bewertung der Vergangenheitsbewältigung durch die neurechte Publizistin Caroline Sommerfeld gezeigt werden kann: Sommerfeld assoziiert die Vergangenheitsbewältigung mit einer »Schockstarre«, in die Generation um Generation versetzt werden solle (Sommerfeld 2017). Hierbei handelt es sich für sie um den Missbrauch der »Freiheit« ebenjener Generationen, die absichtsvoll daran gehindert würden, das »kollektive Trauma« zu psychologisieren und einzukapseln (ebd.). »Trauma« bezieht sich nicht auf die Gräueltaten des NS-Regimes, sondern auf die Aufklärung derselben durch die »Besatzungsmächte« (ebd.). Antifaschistische Aufklärung und Vergangenheitsbewältigung werden so in einen neuen Rahmen gesetzt: die vermeintliche bewusst betriebene psychologische Schädigung postnationalsozialistischer Generationen.

3.3 Polarisierung

Am 18. September 2021 postete das Twitter-Profil der Jungen Alternative für Deutschland (JA) ein Mem (Abb. 3), welches die von der JA kritisierte Praxis antifaschistischer Gruppen problematisiert, AfD-Plakate abzuhängen. Es zeigt einen kleinwüchsigen, weinenden Wojak im dunkelroten Antifa-Pullover und zwei großgewachsene Pepe-Frösche, die hämisch grinsen bzw. lachen. Die beiden Pepes tragen AfD-Pullover, während der weinende Wojak antifaschistische Spektren personifiziert. Das Mem schlägt als Antwort auf die Angriffe auf die Plakate vor, diese höher zu hängen (»2.2m«).

tauscht« (von Damaros 2022: 325). Incels lebten unfreiwillig enthaltsam und gäben Frauen die Schuld daran (vgl. ebd.).

Abbildung 3: Antifaschismus als Abweichung von der (rechten) Normalität



11:19 AM · Sep 18, 2021 · Twitter for iPhone

67 Retweets 4 Quote Tweets 484 Likes

Quelle: JA 2021.

Auf der ikonologischen Ebene fällt auf, dass die häufig in der rechten meme culture verwendete Figur Wojak (Feels Guy) hier dem linken (antifaschistischen) Spektrum zugeordnet wird. Hier leidet nicht der rechte Online-, sondern der linke Offlineaktivist. Im Kontrast zum linken Wojak erscheinen die beiden Pepes (auch körperlich) übermächtig. Das Meme verkleinert also das (durch Wojak) personifizierte linke Spektrum, während das rechte symbolisch vergrößert wird. Mithilfe des abgebildeten, qua Höhe unerreichbaren AfD-Plakats führt das Mem in den Normalisierungsdiskurs ein: »Normal« im Sinne der Mem-Macher*innen sei die AfD samt ihrer Anhänger*innen (so auch die beiden Pepes). Unnormal – zu emotional, zu klein, defizitär – sei hingegen das linke Spektrum (Antifa-Wojak).

Auseits von Memen plausibilisieren mehrere *Sezession-Autor**innen Polarisierungen als Politstrategie:

»Die totale Polarisierung der Gesellschaft, die von vielen bereits letzten Sommer erahnt wurde, ist eingetreten. [...] Es findet eine Flucht in die Ränder statt. Die Spannung steigt, und die »Mitte« wird zerrieben. Zurecht, denn alles drängt uns heute zu einer klaren Entscheidung.« (Sellner 2016b)

Sommerfeld (2016) verknüpft den Polarisierung- mit dem Reframing-Mechanismus, wobei die strategischen Implikationen – Schwächung deliberativ-demokratischer Diskurse – deutlich zu Tage treten:

»Politische Kommunikation war bisher von habermasschem Ernst grundiert [...]. Zuspitzen, Polarisieren und Verstärken galten als dem demokratischen Konsens nicht zuträglich – jetzt wird probeweise mal polarisiert was das Zeug hält. [...] Dem subjektiven Reframing gehört die politische Zukunft.« (Sommerfeld 2016)

Mithilfe des kommunikativen Mechanismus der Polarisierung suggerieren neurechte Akteur*innen, dass bestimmte Perspektiven und Problemdefinitionen entweder vollständig zu verwerfen oder umfänglich zu unterstützen seien. Differenzierungen und abwägenden Argumentationen wird eine klare Absage erteilt, Debatten werden sogar verschärft und Fronten verhärtet. Polarisierende Darstellungen reizen sowohl das eigene politische Umfeld, als auch weltanschauliche Gegner*innen zu Reaktionen – Debatten werden emotionalisiert, eine sachliche Diskussion erschwert (vgl. Knopp 2017: 302). Wie anhand des folgenden Beispiels gezeigt wird, dienen Polarisierungen einer Normalisierungsstrategie: Bestimmte Akteur*innen werden als normal, andere als abweichend dargestellt. Normal sein wird aufgewertet, alles Abweichende hingegen abgewertet. Polarisierungen verschieben zudem Diskursgrenzen und -räume und Implementieren dichotomes Denken und Bewerten (›Schwarz-Weiß-Denken‹).

3.4 Personalisierung als Dichotomie Heroisierung vs. Stigmatisierung

Extrem rechte Meme verknüpfen die Policies ihrer politischen Gegner*innen iterativ mit deren Repräsentant*innen, wobei letztere – oft mittels Argumentum ad hominem-Rhetorik – stigmatisiert werden. Dieser Mechanismus funktioniert jedoch auch als Heroisierung: Neurechte Meme koppeln extrem rechte Narrative an Identifikationspersonen, wie das Beispiel mit Björn Höcke illustriert (Abb. 4). Das Mem der Reconquista Germanica (RG) überhöht Höcke als Held und Widerstandskämpfer. Als solcher kämpft der AfD-Politiker in einem dystopischen, an ein Egosshooter-Spiel erinnerndes Szenario gegen die Europäische Union (EU), die in diesem Mem stellvertretend für alles, was die RG an der liberalen Gesellschaft ablehnt, steht.¹² Der rote Hintergrund und die martialischen Symbole (Kampfmontur, Waffe, Suchscheinwerfer) deuten das extrem rechte Narrativ des Bürgerkriegs und/oder Tag-X-Szenarios an. In dieser Lesart wäre Höcke derjenige, dem nach dem Sieg gegen die EU die Aufgabe des Aufbaus einer neuen Gesellschaft zukommen würde. Das Flugobjekt (Zeppelin) mit den Suchscheinwerfern symbolisiert entweder die vermeintliche Repression, der sich die Neue Rechte ausgesetzt sieht, oder die Suche und das Ausmerzen politischer Gegner*innen Höckes während oder nach dem durch (Bürger-)Krieg herbeigeführten Umsturz, der entweder mit dem Tag X beginnt oder den dieser vollendet. Der heroisierte Höcke personalisiert den extrem rechten Umsturzwunsch.

12 Die EU-Fahne ist im Hintergrund an einem Gebäude zu sehen.

Abbildung 4: Heroisierung Höckes im Kampf gegen die EU



Quelle: Reconquista Germanica zit.n. Bogerts/Fielitz 2019.

Das Schüren personalisierter Feindbilder harmonisiert das auch von Dissens geprägte neurechte Spektrum, dessen Strategie- und Ideologievorstellungen mitunter divergieren. In den 32 untersuchten *Sezession*-Beiträgen lassen sich 54 Fundstellen dem Mechanismus Personalisierung zuordnen. An einigen Stellen wird sie sogar explizit als Strategie-Element beschrieben:

»Wir befinden uns mitten in einer globalen politischen und wirtschaftlichen Revolution von oben, die von verschiedenen Akteuren gewollt und vorangetrieben wurde (ich bin nicht ganz so sehr wie Martin Sellner den ›Personalisierungen‹ abgeneigt).« (Lichtmesz 2022)

Entgegen Lichtmesz' Aussage bedient sich Sellner (2016c) ebenfalls Personalisierungen als Strategie-Element.¹³ Das aus seiner Sicht linksliberale »Multikulti«-Establishment kritisiert er als »sanften Totalitarismus«, dessen Protagonist*innen entfernt werden müssten:

»Die entscheidenden Figuren, die den sanften Totalitarismus persönlich verkörpern, müssen identifiziert, personalisiert und isoliert werden. Ein harter Kern an Medienmachern, Moralinstanzen, Politikern und Personen des öffentlichen Lebens muß neben Merkel in einen ›Kanon der Schande‹ aufgenommen werden und genau wie sie ›weg‹. Ihr Rücktritt und ihre Absetzung müssen zentrale Forderungen werden.« (Sellner 2016c)

¹³ Lichtmesz' bürgerlicher Name lautet Martin Semlitsch (vgl. Kellershohn 2015: 732).

Dieser kommunikative Mechanismus entfaltet seine Wirkung also durch die Kreation von Repräsentationen. Hierbei werden einzelne Akteur*innen heroisiert oder stigmatisiert.

3.5 Enthymeme und insinuierende Rhetorik

Terizakis/Nestler/Denker (2024) beschreiben die Struktur von Enthymemen als

»[...] inhaltlich unterbestimmt und legen der Leser*in Interpretationen mit rhetorischen Mitteln bloß nahe, wodurch sie ein implizites Re-Framing erzeugen. Die memetischen Inhalte operieren dabei oft als humoristische oder ironische Codierung von Erzählstrukturen, die sich aus Sicht des Publikums anschließend durch das Teilen einer Nachrichtenmeldung bestätigt findet.« (Terizakis/Nestler/Denker 2024)

Enthymeme können so als Struktur verstanden werden, die den Gebrauch von insinuierender Rhetorik möglich macht: Die Akteur*innen können insinuieren, weil der insinuierte Inhalt in einer enthymetischen Struktur vorliegt. So können Insinuationen (auch) instrumentell eingesetzt werden und Effekte bei denjenigen, die das jeweilige Mem betrachten, hervorrufen. Dieser Mechanismus lässt sich exemplarisch an dem durch das folgende Junge-Alternative-NRW-Mem insinuierten Totalitarismus-Vorwurf verdeutlichen:

Abbildung 5: Insinuation der JA als Verfolgte, die sich trauen die Wahrheit auszusprechen

Je weiter sich eine Gesellschaft von der Wahrheit entfernt, desto mehr wird sie jene hassen, die sie aussprechen.

George Orwell



Quelle: JA NRW 2014.

Das Mem zeigt auf weißem Hintergrund ein dem Schriftsteller George Orwell zugeordnetes Zitat: »Je weiter sich eine Gesellschaft von der Wahrheit entfernt, desto mehr wird sie jene hassen, die sie aussprechen.« Die JA NRW fügte dem Mem den Epitext »@ARD, ZDF und Co.« hinzu. Orwell steht aufgrund seiner Werke *Farm der Tiere* und *1984* für Kritik an totalitären Regimen. Im Lichte der kritischen Berichterstattung die AfD betreffend, erscheint die folgende Interpretation plausibel: Die JA insinuiert, jene Kraft zu sein, welche die vermeintliche Wahrheit trotz des zu erwartenden Hasses ausspricht.

Sie begibt sich dadurch in eine Opferrolle, der jedoch gleichzeitig ein heroischer Aspekt innewohnt, insofern, als dass sich die Organisation nicht einschüchtern lässt und weiterhin ihrer (angeblich) der Wahrheit verpflichteten Agenda folgt. Mittels der selbst gewählten Opferrolle versucht die JA, ihre eigene Bedeutung aufzuwerten. Die Opferrolle dient der Vorbereitung der Heldenrolle. Dies geschieht auf dem Wege des Selbstlobs sowie einer Abgrenzung von jenen politischen Kräften, die sich angeblich nicht der Wahrheit verschrieben haben. Das Mem insinuiert, die Bundesrepublik Deutschland befände sich durch ARD und ZDF auf dem Weg in eine totalitäre Gesellschaft. Die JA NRW sei jene Kraft, die dieser Entwicklung Einhalt gebietet.

Mithilfe dieses Mechanismus greifen neurechte Akteur*innen ihre politischen Gegner*innen an, ohne ein eigenes Risiko einzugehen: Insinuationen sind juristisch schwerer zu fassen als z.B. Beleidigungen (§185 StGB), üble Nachrede (§186 StGB) oder potenziell volksverhetzende Inhalte (§130 StGB). Durch das Zitieren von Schriftsteller*innen und anderen historischen Persönlichkeiten werten sich neurechte Akteure intellektuell auf. Wie kaum ein anderer Mechanismus eignet sich Insinuation zur Erweiterung des Raumes des Sagbaren, eben dadurch, dass nicht alles, was gemeint ist, wortwörtlich ausgesprochen werden muss.

In der Auswahl der *Sezession*-Beiträge befinden sich 47 Textstellen, in denen Ideologeme, Narrative und/oder konkrete Policy-Vorschläge insinuativ vermittelt werden: Sommerfeld (2017) etwa insinuiert, bei Hate Speech handle es sich nicht um z.B. rassistische Diskriminierung, sondern um rein metaphorische Sprache, deren konkreter Inhalt zugunsten der Form, in der sie vorgetragen werde, zu vernachlässigen sei. Diese Sprachform wird laut Sommerfeld (2017) von den Gegner*innen der politischen Rechten taktisch kritisiert, um Diskurse entgleisen zu lassen – sprich: sie zu unterbinden.

»Wie also weitertun mit dem Problem, das als Hate speech im linken Paradigma beschrieben wird? Wir könnten annehmen, daß das Phänomen eine ganz leere Zuschreibungskategorie ist, eine bewußte Diskursentgleisungsstrategie [...]. Wenn Argumente nicht reichen, schreie man bei Gegeneinwänden laut: ›Das ist aber Hate speech!‹« (Sommerfeld 2017)

Die Insinuation, die gegenwärtige Gesellschaft sei Ausdruck eines linken und/oder links-liberalen Totalitarismus, ist in den *Sezession*-Texten präsent. Oft geht sie einher mit der (hier auf Ernst Jünger anspielenden) Selbstbeschreibung der Neurechten als Außenseiter und Opfer des politischen Systems: »Wer bei seinem digitalen Waldgang weiter ungestört seine Schneise schlagen möchte, der kann sich hier bei Gab anmelden, einige bekannte Dissidenten sind schon im Boot« (*Sezession* 2017b).¹⁴

Sellner (2019) wird diesbezüglich noch deutlicher:

»Meinungen, die aus dem Vertretbarkeitsrahmen fallen, drohen hingegen brutale Konsequenzen. Sie gelten als unsagbar, werden emotional mit ›Unreinheit‹, ›Krankheit‹ und moralischer Verwerflichkeit assoziiert. Die Vertreter dieser Meinung werden

14 Bei Gab handelt es sich um ein soziales Netzwerk und einen Kurznachrichtendienst, der u.a. rechts-extremen Akteur*innen eine Plattform bietet.

folglich sozialer Ausgrenzung, wirtschaftlichen Boykotten, Gewalt und Terror ausgesetzt.« (Sellner 2019)

Neurechte Akteur*innen setzen Insinuationen ein, um eigene Narrative subtil in aktuelle Diskurse einzuspeisen. Häufig spielen sie auf Popkultur (z.B. Serien und Filme) an. Insinuationen unterbreiten (potenziellen) Insider*innen Partizipationsangebote: Diejenigen, die die Insinuation verstehen, können sich zu den Eingeweihten, Wissenden rechnen. Outsider*innen werden hingegen ausgeschlossen: Diejenigen, die den insinuierten Inhalt nicht adäquat einordnen, können kein Teil der kommunikativen Vergemeinschaftung sein. Insinuationen in Memen spielen somit mit dem Vorwissen und dem Sinnhorizont der Rezipient*innen. Durch den narrativen Kontext haben die Betrachtenden den Eindruck, selbstständig zu interpretieren. Diese Interpretation des Insinuierten hat jedoch keine aufklärerische Wirkung, sondern soll einen ›Aha-Effekt‹ auslösen, der wiederum zur Verstärkung bereits bekannter Vorurteile führt.

3.6 Provokation

Provokationen erfolgen häufig als Angriff auf die Wertesysteme politischer Gegner*innen – oftmals im Stile eines Argumentum ad hominem, wie das folgende Beispiel aus dem Telegram-Kanal *Pandemimimi* zeigt.

Abbildung 6: Provokation durch Bodyshaming



Quelle: Pandemimimi 2022.

Das Mem zeigt ein im Stile des Adbusting abgewandeltes Wahlplakat der Partei Bündnis 90/Die Grünen.¹⁵ Während im oberen kleineren Teil das Originalplakat zu sehen ist, handelt es sich bei dem unteren größeren Teil des Mem um eine Text-Bild-Collage: Hier ist die Grünen-Bundesvorsitzende Ricarda Lang mit wehleidigem Gesichtsausdruck abgebildet, dazu der Text »Die fetten Jahre sind FÜR EUCH vorbei. Breit, weil Ihr den Gürtel enger schnallt.« Mittels Bodyshaming sollen Anhänger*innen und Mitglieder der Grünen sowie Aktivist*innen feministischer Spektren provoziert werden. Denkbar ist, dass die Grünen hier das gesamte (aus extrem rechter Sicht: linksliberale) Establishment repräsentieren. Die Provokation in Richtung Grüne besteht auch darin, dass das Mem der Partei abspricht, sich tatsächlich »für ALLE« einzusetzen (wie es in dem abgebildeten originalen Grünen-Plakat heißt).

Mittels Provokationen generieren neurechte Akteur*innen mediale Aufmerksamkeit, kolportieren ihre Ideologie und steigern ihre Attraktivität für potenzielle (v.a. kommunikativ enthemmte) Anhänger*innen. Mehrere *Sezession*-Artikel preisen Provokationen als strategisches Mittel der Wahl an. So heißt es etwa in einem Gastbeitrag, der extrem rechte Internetstrategien auslotet und u.a. Meme thematisiert: »Je mehr ein Inhalt provoziert, zum Nachdenken anregt oder unterhält, desto eher verbreitet er sich« (Sezession 2017). Dies erhöhe die Chance, die eigenen Inhalte auf Resonanz stoßen zu lassen und deren Weiterverbreiten zu fördern.¹⁶

3.7 Retorsion

Der Mechanismen der Retorsion soll am Beispiel eines sexistischen Mems der Jungen Alternative NRW veranschaulicht werden (Abb. 7). Das Mem hat einen weißen Hintergrund, auf dem in der oberen Hälfte in schwarzen Spitzenkörbchen ruhende weibliche Brüste in objektifizierender Weise abgebildet sind. Im unteren Drittel des Plakates befinden sich die von der JA NRW regelmäßig verwendeten Balken, von denen der eine rot und der andere blau ist. In dem blauen Balken steht in weißer Schrift »Sexismusverbot«: SPD will hübsche Frauen arbeitslos machen.« In dem roten Balken steht »Diskriminierung? Ohne uns!«. Die JA NRW ergänzte das Mem um einen kurzen Kommentar, in dem sie darauf hinweist, die SPD wolle »sexistische« Werbung verbieten. Die Entgegnung der JA NRW: »Wir glauben, dass Frauen keinen Vormund brauchen und selbst entscheiden dürfen, wie sie sich ablichten lassen.« Die Perfidie des Mem besteht darin, dass die JA NRW den SPD-Vorschlag ad absurdum führt, da sie selbst – eben durch das Abbilden der Brüste – Eigenwerbung mit sexistischem Inhalt macht. Die JA NRW versucht den Sexismus, den die SPD zu bekämpfen hofft, in der sozialdemokratischen Partei per Retorsion selbst nachzuweisen – schließlich gehe es der SPD letzten Endes darum, bestimmten Frauen die Möglichkeit zu nehmen, sich gegen Geld in sexuell konnotierten Posen ablichten zu lassen. Ein Verbot dessen käme – so die Suggestion der JA NRW – einer »Diskriminierung« gleich. Der Sexismus-Vorwurf kehrt so wie ein Bumerang zur SPD zurück.

¹⁵ Mit Adbusting ist eine unkonventionelle Form der politischen Partizipation gemeint, bei der »Werbung auf Werbetafeln verändert und sinnentstellt wird«, um politische Aussagen in den öffentlichen Raum zu tragen (Olteanu 2013: 181).

¹⁶ Zur Provokation als Strategie siehe die Schrift *Provokation* (2007) von Götz Kubitschek.

Das hier dargelegte Argument unterstreicht die JA NRW auch in ihrem Kommentar, wo sie konstatiert, dass Frauen keinen »Vormund« bräuchten.

Abbildung 7: Mit sexistischem Mem gegen vermeintlichen Sexismus der SPD



„Sexismusverbot“: SPD will hübsche Frauen arbeitslos machen.

Diskriminierung? Ohne uns!



Quelle: JA NRW 2016.

Retorsionen reizen politische Gegner*innen zu Reaktionen, da diese dazu veranlasst werden, die Intentionen ihrer Policies richtig zu stellen und sie dem Interpretationszusammenhang der Neurechten (wieder) zu entreißen. Via Retorsion weisen sich Neurechte als Kenner*innen der Diskurse ihrer politischen Gegner*innen aus, was – so die Beobachtung der Verfasser*innen – einen verstörenden Effekt auf demokratische Akteur*innen haben kann.

In den 32 *Sezession*-Artikeln finden sich 66 auf Retorsion zurückgreifende „Beweisführungen“. Die meisten von ihnen greifen den von Linken und Liberalen an die extreme Rechte gerichteten Vorwurf der Demokratiefeindlichkeit und des Totalitarismus auf. Diese Kritik wird umgedreht und zurückgespiegelt, etwa bei Sellner (2018): »Ich mache weiter und zwinge sie dazu uns entweder Meinungsfreiheit zuzulassen, oder aber ihren Totalitarismus schrittweise zu entlarven.« Lichtmesz kommentiert die Reaktion einzelner sozialer Netzwerke auf den Sturm von Trump-Anhänger*innen auf das Kapitol am 6. Januar 2021 wie folgt:

»Trumps Stummschaltung ist Teil eines größeren Feldzugs, die globalistische Meinungs- und Deutungshegemonie im Internet auszubauen und zu festigen. Sämtliche Big Tech-Firmen ziehen hier an einem Strang. Gewaltige Säuberungen finden statt.« (Lichtmesz 2021)

Hinsichtlich der Retorsion als Strategie wird Wegner erstaunlich explizit:

»Es braucht nur den Willen, aus der altbekannten Lethargie und dem Jammern über schlechte Presse herauszukommen, um die vom politischen Gegner in die Welt gesetzten Schlagworte und Inhalte ›umzudrehen‹, emotional neu aufzuladen und zum eigenen Vorteil einzusetzen.« (Wegner 2017)

Charakteristisch für Retorsionen ist das Aufgreifen und ironische Wenden einer Argumentation politischer Gegner*innen. Infolgedessen erscheint die begründete Aussage unglaublich und defizitär. Neurechte Retorsionen setzen Kenntnisse nichtrechter Diskurse voraus, da nur so die für den Mechanismus entscheidende Volte – die Suggestion, der*die politische Gegner*in sei unglaublich – in Gänze vollzogen werden kann.

4. Fazit: Kulturkampf als Überwindung von Diskursivität

Die hier diskutierten Beispiele für Typen von Memen sollen die Adressierung von formalen kommunikativen Mechanismen illustrieren. Inwieweit Rechtsextreme weitere kommunikative Mechanismen nutzen, ist bisher ein Desiderat. Die meisten neurechten Memen sind im Sinne der Volksverhetzung nicht strafrechtlich relevant. Sie bewegen sich geschickt in Grauzonen und aktivieren subtil bekannte Narrative der extrem rechten Szene. Deren Rekonstruktion erfordert den Einsatz eines narrativen Hintergrundwissens, um Meme wirkmächtig werden zu lassen. Dieser Kontext wirkt zunächst wie eine selbstständige Interpretation durch den Betrachtenden und erzeugt so einen ›Aha-Effekt‹. Die Betrachtenden sollen nicht vor dem extrem rechten Inhalt zurückschrecken, sondern sich aufgrund des geteilten Wissens zugehörig fühlen. Die extremen Rechten, so die Suggestion, haben es schon immer gewusst. Eigene bereits bekannte (Vor-)Urteile sollen ›humoristisch‹ verstärkt werden, statt über diese aufzuklären. Dies kann eine Selbstradikalisierung des Betrachtenden auslösen und macht – in der Wahrnehmung der Betrachtenden – aus gesellschaftlich umstrittenen Policies gesellschaftliche Grundsatzentscheidungen. Mögliche Effekte können von einer passiven Sympathie bis zu der Annahme ›wir befinden uns im Bürgerkrieg‹ reichen. Die Radikalisierung der gesellschaftlichen Mitte ist somit auch ohne geschlossen rechtsextreme Einstellungen und Weltbilder möglich. Die extrem rechten Meme sind in diesem Kontext eine modernisierte Form der Propaganda und kein Beitrag zu einer demokratischen Öffentlichkeit (vgl. Seeliger/Sevignani 2021). Die bis dato für nicht möglich gehaltene Intellektualisierung des Rechtsextremismus (vgl. Stöss 2000: 178) erweist sich als veritable Strategie, um extrem rechte Narrative durch plausibilisierende kommutative Mechanismen ins Gespräch zu bringen. Sie bleibt dabei eine Mimikry demokratischer Diskurse, denn sie ist nicht am Diskurs und Austausch von Positionen und Argumenten interessiert. Der in der interpretativen Policyforschung fokussierte »Kampf um Ideen« (Stone 1989) wird gekapert, um ihn zu suspendieren. Insofern ist der metapolitische Kulturkampf der NR nicht ein weiterer Diskurs, der interpretativ rekonstruiert wird, sondern der Versuch, Diskursivität und Dialogizi-

tät zu imitieren, zu dominieren und letztlich zu überwinden. Was danach folgen soll, bleibt offen.

Literaturverzeichnis

- Barbehön, Marion/Münch, Sybille/Gehring, Petra/Großmann, Andreas/Haus, Michael/Heinelt, Hubert (2016): »Urban Problem Discourses. Understanding the Distinctiveness of Cities«, in: *Journal of Urban Affairs* 38/2, S. 236–251.
- Baringhorst, Sigrid (2015): »Der politische Mensch als Netzaktivist – Neue Formen kreativer Protestpraktiken im Social Web«, in: Ursula Bitzegeio/Jürgen Mittag/Lars Winterberg (Hg.), *Der politische Mensch. Akteure gesellschaftlicher Partizipation im Übergang zum 21. Jahrhundert*, Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH, S. 325–348.
- Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), *Post-Digital Cultures of the Far Right*, Bielefeld: Transcript, S. 137–153.
- BfV-Bericht (2006): *Verfassungsschutzbericht 2006*. Siehe <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975918/762390/897fa7b8a48024f88c285c49096a65f3/2007-07-30-verfassungsschutzbericht-2006-data.pdf?download=1> vom 30.7.2007.
- Bruns, Axel (2010): »Vom Prosumenten zum Produtzer«, in: Birgit Blättel-Mink/Kai-Uwe Hellmann (Hg.), *Prosumer Revisited*, Wiesbaden: VS Verlag, S. 191–205.
- Dawkins, Richard (2006): *The selfish gene*. 2. ed., 30th anniversary ed., Oxford: Oxford Univ. Press.
- Dewey, J. (1916): *Democracy and Education*, Teddington: echo Library.
- D-Generation zit.n. Hooligans gegen Satzbau (2018): Handbuch für Medienguerillas. Siehe <https://www.hogesatzbau.de/wp-content/uploads/2018/01/HANDBUCH-F%C3%9CR-MEDIENGUERILLAS.pdf>
- Heinelt, Hubert (2016): *Governance und Wissen. Zur interpretativen Erschließung der Grundlagen politischer Entscheidungen*, Baden-Baden: Nomos.
- Heinelt, Hubert/Terizakis, Georgios (2021): »Warum sind einige Städte innovativer als andere? Eine Antwort auf der Grundlage eines interpretativen Konzepts«, in: Björn Egner/Hubert Heinelt/Nikolaos-Komninos Hlepas (Hg.), *Bedingungen lokaler Innovationen Zur Bedeutung von kommunikativen Mechanismen und lokalen Narrativen*, Baden-Baden: Nomos, S. 33–50.
- Kellershohn, Helmut (2015): »Die jungkonservative Neue Rechte zwischen Realpolitik und politischem Existenzialismus«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 63/9, S. 721–740.
- Knopp, Vincent (2017): *Die Junge Alternative für Deutschland (JA) in Nordrhein-Westfalen – Rekonstruktion einer parteipolitischen Profilbildung*, Siegen: Universitätsbibliothek.
- Knopp, Vincent/Denker, Kai/Terizakis, Georgios/N'Guessan, Konstanze/Rafael, Simone/Digel, Jella (2023): »Kreative, ans Werk!« Memes in extrem rechter Internetkommunikation. Siehe https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/10/AAS_dehates5_Memes.pdf vom 10.10.2023.

- Küpper, Beate/Zick, Andreas (2021): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH.
- Lipset, Seymour Martin (1976): »Der ›Faschismus‹, die Linke, die Rechte und die Mitte«, in: Ernst Nolte (Hg.), Theorien über den Faschismus. 4. Auflage, Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 449–491.
- Markovec, Mark (2020): An den Grenzen der Demokratie. Die diskursive Konstruktion des Rechtsextremismus zwischen Normalität und Illegitimität, Wiesbaden: Springer VS.
- Meiering, David/Torgovnik, Anna (2022): »Jack Donovan: Becoming a Barbarian«, in: David Meiering (Hg.), Schlüsseltexte der ›Neuen Rechten‹. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens, Wiesbaden: Springer VS, S. 309–320.
- Münch, Sybille (2016): Interpretative Policy-Analyse. Eine Einführung, Wiesbaden: VS Verlag.
- Nullmeier, Frank (2013): »Wissenspolitologie und interpretative Politikanalyse«, in: Sabine Kropp/Sabine Kuhlmann (Hg.), Wissen und Expertise in Politik und Verwaltung, Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich-Esser, S. 21–43.
- Olteanu, Tina (2013): »Graffiti – Schmiererei oder politische Partizipation?«, in: Dorothee de Nève/Tina Olteanu (Hg.), Politische Partizipation jenseits der Konventionen. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 177–202.
- Rüb, Friedbert W. (2020): Das Jahrhundert der Politik. Eine Geschichte des 20. Jahrhunderts im Licht ihrer Politikbegriffe, Baden-Baden: Nomos.
- Schmitz, Sebastian (2021): »Humoristisch-visuelle Kommunikationspraktiken als rechtspopulistisches ›Einfallstor‹ in die digitalen Kommunikationsnetzwerke der organisierten Zivilgesellschaft«, in: Wolfgang Schroeder/Markus Trömmel (Hg.), Rechtspopulismus. Zivilgesellschaft. Demokratie. Bonn: Verlag J. H. W. Dietz, S. 133–150.
- Seeliger, Martin/Sevignani, Sebastian (2021): »Zum Verhältnis von Öffentlichkeit und Demokratie. Ein neuer Strukturwandel?«, in: Martin Seeliger/Sebastian Sevignani (Hg.), Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit? Sonderband Leviathan 37, Baden-Baden: Nomos, S. 9–41.
- Shifman, Limor (2014): Meme. Kunst, Kultur und Politik im digitalen Zeitalter, Berlin: Suhrkamp.
- Stapper, Jonas (2022): »Armin Mohler: Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932«, in: David Meiering (Hg.), Schlüsseltexte der ›Neuen Rechten‹. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens, Wiesbaden: Springer VS, S. 37–48.
- Stone, Deborah (1989): »Causal Stories and the Formation of Policy Agendas«, in: Political Science Quarterly 104/2, S. 281–300.
- Stöss, Richard (2000): Rechtsextremismus im vereinten Deutschland, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Terizakis, Georgios/Nick Nestler/Kai Denker (2024): »Angstpolitik und neurechte Memes: Narrative der Angst als Instrument der (vor-)politischen Kommunikation«, in: Jens Lanfer/Martin Schnell (Hg.), Gesellschaftliche Angst und Angstpolitik, Wiesbaden: Springer VS, S. 335–359.

- Virchow, Fabian (2023): »Versuch über den Produktivismus. Das produktivistische Paradigma als ein Kernelement rechtspopulistischer und extrem rechter Weltanschauung«, in: Herausgegeben von Gideon Botsch/Friedrich Burschel/Christoph Kopke/Felix Korsch (Hg.), Rechte Ränder. Faschismus, Gesellschaft und Staat, Berlin: Verbrecher Verlag, S. 153–172.
- von Damaros, Maike (2022): »Brittany Pettibone: What Makes Us Girls. And Why It's All Worth It«, in: David Meiering (Hg.), Schlüsseltexte der ›Neuen Rechten‹. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens, Wiesbaden: Springer VS, S. 321–332.
- Wagenaar, Hendrik (2011): Meaning in Action: Interpretation and Dialogue in Policy Analysis, London: Routledge.
- Wehling, Elisabeth (2016): Politisches Framing: Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht, München: Ullstein.
- Weiß, Volker (2017): Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Wodak, Ruth (2020): Politik mit der Angst. Die schamlose Normalisierung rechtsextrem und rechtspopulistischer Diskurse, Wien/Hamburg: Edition Konturen.

Extrem rechte Primärquellen:

- Evola, Julius (2018): Revolte gegen die moderne Welt, Leisnig: Adoria Verlag.
- Kubitschek, Götz (2007): Provokation, Schnellroda: Antaios.
- Lichtmesz, Martin (2021): Kapitol-Sturm: Immunisierung der Wahrheitssysteme. Siehe <https://sezession.de/63825/kapitol-sturm-immunisierung-der-wahrheitssysteme-1> vom 11.1.2021.
- Lichtmesz, Martin (2022): Team Sammlung: Antwort auf Martin Sellner (1). Siehe <https://sezession.de/65425/team-sammlung-antwort-auf-martin-sellner-1> vom 29.1.2022.
- Sellner, Martin (2016a): »Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis«, in: Renaud Camus (Hg.), Revolte gegen den Grossen Austausch, Schnellroda: Antaios, S. 189–221.
- Sellner, Martin (2016b): Der Trumptrain und die Achsenzeit. Siehe <https://sezession.de/54293/der-trumptrain-und-die-achsenzeit> vom 10.6.2016.
- Sellner, Martin (2016c): 7 Winke für 2016. Siehe <https://sezession.de/53253/7-winke-fuer-2016> vom 16.2.2016.
- Sellner, Martin (2018): Alle gegen Sellner – ein paar Mails. Siehe <https://sezession.de/58120/alle-gegen-sellner-ein-paar-mails> vom 17.1.2018.
- Sellner, Martin (2019): Was fehlt: ein neurechtes Kontinuum. Siehe <https://sezession.de/60814/was-fehlt-das-neurechte-kontinuum> vom 3.5.2019.
- Sezession (2017a): Rechter Dada (Gastbeitrag). Siehe <https://sezession.de/57005/rechter-dada> vom 25.2.2017.
- Sezession (2017b): Sonntagsheld (19) – In Stahlgetwittern (Gastbeitrag). Siehe <https://sezession.de/57319/sonntagsheld-19-in-stahlgetwittern> vom 9.7.2017.
- Sommerfeld, Caroline (2016): Paradigmenwechsel. Siehe <https://sezession.de/56593/paradigmenwechsel> vom 21.11.2016.

Sommerfeld, Caroline (2017): Metaphern, »Hate speech«, Gewalt. Siehe [https://sezession.de/56943/metaphern-hate-speech-gewalt vom 3.1.2017](https://sezession.de/56943/metaphern-hate-speech-gewalt-vom-3.1.2017).

Wegner, Nils (2017): »Meme: kognitive Biowaffen im Informationskrieg?«, in: Sezession 77, S. 34–37.

Wegner, Nils (2018): Die grauen Herren. Siehe [https://sezession.de/59801/die-grauen-herren vom 9.11.2018](https://sezession.de/59801/die-grauen-herren-vom-9.11.2018).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: WWG1WGA (2022): *Jobs früher – Jobs heute.*, telegram [online] <https://t.me/WWG1WGAWORLDWIDE> vom 7.9.2022.

Abb. 2: Reconquista Germanica (zit.n. Bogerts/Fielitz 2019): *Kann sich jemand noch dran erinnern als Männer und Frauen zusammengehalten haben (...)?* discord [online] Datensatz Bogerts/Fielitz (2019).

Abb. 3: Junge Alternative für Deutschland (2021): *>Deutschland. Aber normal.<*, twitter [online] https://twitter.com/JA_Deutschland/status/1439157016799350790/photo/1 vom 18.9.2021.

Abb. 4: Reconquista Germanica (zit.n. Bogerts/Fielitz 2019): *>Hinein in den Widerstand!<*, discord [online] Datensatz Bogerts/Fielitz (2019).

Abb. 5: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2014): *George Orwell-Zitat.*, Facebook-Chronik der JA NRW [online] <https://www.facebook.com/JungeAlternativeNRW/photos/a.313807565430924.1073741828.298509536960727/509687812509564/?type=3&theater> vom 12.9.2014.

Abb. 6: Pandemimimi (2022): *>Die fetten Jahre sind für euch vorbei.<*, telegram [online] <https://t.me/pandemimimi> vom 7.10.2022.

Abb. 7: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2016): *»Sexismusverbot«: SPD will hübsche Frauen arbeitslos machen. Diskrimierung? Ohne uns!*, Facebook-Chronik der JA NRW [online] <https://www.facebook.com/JungeAlternativeNRW/photos/a.313807565430924.1073741828.298509536960727/776341869177489/?type=3&theater> vom 18.2.2016.

Weitere Quellen

MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 2, 5.7.2022, Wissenschaftler*in
 MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 5, 28.7.2022, Wissenschaftler*in
 MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 6, 16.9.2022, Journalist*in
 MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 16, 13.10.2022, Journalist*in
 MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 20, 1.11.2022, Aussteiger*in
 MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 21, 1.11.2022, Aussteiger*in
 MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 26, 28.11.2022, Wissenschaftler*in
 MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 27, 28.11.2022, Polizist*in
 MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 29, 19.12.2022, Journalist*in
 MISRIK/PANRIK-Expert*innen-Interview 31, 9.1.2023, Aussteiger*in